



MATURITÄTSPRÜFUNG IN ITALIENISCH = LITERATURPRÜFUNG?

● Silvia Natale & Etna R. Krakenberger | Bern



Silvia Natale (1976) und Etna R. Krakenberger (1985) sind begeisterte Sprachwissenschaftlerinnen und Assistentinnen am Institut für italienische Sprache und Literatur der Universität Bern.

Zur Aufgabe des akademischen Mittelbaus gehört die Zusammenarbeit mit den Fachlehrern an den Gymnasien, um Planung und Durchführung von Maturitätsprüfungen zu begleiten. Als sogenannte Expertinnen dürfen wir seit ein paar Jahren den Maturitätsprüfungen im Fach Italienisch im Kanton Bern beisitzen. Nach unseren ersten Erfahrungen kam bei uns jedoch schnell das Gefühl auf, als Sprachwissenschaftlerinnen nur minimal unsere Kompetenzen einbringen zu können. Diese beschränken sich in der Regel auf die Bewertung des Sprachniveaus der MaturandInnen. Denn der Inhalt der mündlichen Prüfungen bezieht sich in erster Linie auf die Interpretation, Analyse und Kommentierung literarischer Werke. Ohne die Leistung, die dafür erbracht werden muss, schmälern zu wollen, möchten wir jedoch eine Lanze brechen für die Integration linguistischer Inhalte in den Fremdsprachenunterricht bzw. in die Maturitätsprüfungen. Es ist sicherlich für die Schüler von hohem Interesse und wertvoll, sich durch die Lektüre von Primo Levi mit dem Schicksal der Juden in Italien zu befassen oder sich mit den hoch komplexen Persönlichkeitsprofilen der Charaktere in den Werken von Pirandello auseinanderzusetzen. Doch wir sind der Meinung, dass einige Aspekte, die den Gegenstand der italienischen Sprachwissenschaft liefern, einen fruchtbaren Beitrag für einen abwechslungsreichen Italienischunterricht bieten können. Warum nicht im Unterricht die Frage stellen, wie sich aus der lateinischen Sprache, die einige Maturanden noch freiwillig lernen, die romanischen Sprachen herausgebildet haben? Wie kommt es, dass wir ausgehend von der gleichen Basis heute so unterschiedliche Sprachen wie Französisch oder Italienisch sprechen und uns dennoch ein Stück weit gegenseitig verstehen? Warum nicht den SchülerInnen ein terminologisches Inventar zur Verfügung stellen, durch das der Unterschied zwischen der Umgangssprache in den sozialen Netzwerken wie Facebook und der Sprache Dantes beschrieben werden kann?

Wir möchten durch unsere "opinione" gerne dazu anregen, dass Grundsätze wie beispielsweise die der Variationslinguistik, die die Variabilität von Sprache durch Zeit, Raum und Gesellschaft erfassen, Einzug in die italienischen Klassenräume halten. Denn mit diesem Instrumentarium liesse sich der Blick auf die Literatur noch erweitern und neue Impulse könnten geliefert werden. Nehmen wir Camilleris Kriminalromane: Bietet sich die Analyse der Sprache nicht etwa an, um Begriffe wie Regionalitalienisch oder Dialekt einzuführen, die im Gegensatz zu einem "Standard" stehen, der in den Schulbüchern vermittelt wird? Die italienische Sprache bietet so viel mehr Auseinandersetzungsmöglichkeiten, die unserer Meinung nach auch an einer Maturitätsprüfung evaluiert werden können. Ein erklärtes Lernziel sollte daher sein, dass der Sprachunterricht neben literaturwissenschaftlichen Grundkompetenzen auch eine Sensibilität für die Heterogenität der Sprache schafft.